

Reiches zu verbessern, ward aber durch das Mißtrauen der Fürsten daran gehindert. Dies stieg noch höher, als er den Thronwechsel in Bayern zur Erwerbung einiger günstig gelegenen Länder zu benutzen versuchte. Nach dem Tode des trefflichen Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern (1777) war nämlich die bayrische Linie des Hauses Wittelsbach erloschen, und es trat die pfälzische in die Erbfolge des bayrischen Stammlandes ein. Dem damaligen Kurfürsten von der Pfalz, Karl Theodor, einem schwachen, prachtliebenden Herrn, war aber an Bayern wenig gelegen, und auf Kaunitz' Vorschlag besetzten österreichische Truppen das Kurfürstentum. Der König Friedrich II. von Preußen war gegen eine solche Vergrößerung Oestreichs, und er ermunterte heimlich durch Abgeordnete die Herzöge von Pfalz-Zweibrücken, daß sie als Seitenverwandte des Hauses Wittelsbach gegen die Abtretung Bayerns Einsprache erhoben. Dann unterstützte er diese Einsprache öffentlich, und es kam zum bayrischen Erbfolgestreit 1778—1779. Allein die friedliebende Kaiserin Maria Theresia redete zum Frieden. Die russische Kaiserin Katharina II. drohte ebenfalls, Preußens Partei zu ergreifen, wenn die Streitigkeiten nicht friedlich beigelegt würden, und führte dadurch 1779 den Frieden zu Teschen herbei, worin Oestreich einen Teil von Niederbayern, das sogenannte Innviertel nebst Braunau erhielt und dadurch eine Verbindung zwischen Tirol und den österreichischen Erblanden zustande brachte. Bayern übernahm Karl Theodor. Allein Friedrich II. traute nicht und blieb auf der Hut. Als nun Kaiser Joseph die Niederlande für Bayern austauschen wollte, schloß Friedrich mit Hannover, Kursachsen, Mainz, Baden und Mecklenburg 1785 den Fürstenbund und vereitelte auch diesen Plan Josephs.

Joseph II. befeelte der edle Gedanke, in Staat und Kirche alles besser zu gestalten, als es bisher gewesen war. Leider dachte er jedoch bei seinen vielen Reformen nicht daran, daß das Volk seiner Erblande weder reif noch empfänglich dafür war. Darum scheiterten auch so viele derselben. Man erkannte aber seine edlen Absichten an, bewunderte den schaffenden Geist des Kaisers und liebte seine Herablassung. Daß er sich um alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens bekümmerte, daß er sich durch eigene Anschauung mit der Lage der Armen bekannt machte, daß er geeignete Mittel zur Abhilfe der Not und des Elends aufsuchte, machte ihn zum Liebling des Volkes. Zunächst half er dem hart bedrückten Bauernstande durch Aufhebung der Leibeigenschaft und der Fronden empor; die Schulen